



Bildungsbereich: Musisch – ästhetische Bildung



Musik ist ein Bereich, der Kinder fasziniert. Sie haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen, Klängen, die sie selbst erzeugen, bzw. denen sie lauschen können. Schon im ersten Lebensjahr nimmt das Kind klangliche Eindrücke wahr und speichert Laut- und Klangmuster. Mit zunehmendem Alter kann es Lieder, Reime und Musikstücke als komplexe musikalische und klangliche Bilder erfassen.

Musik spricht die Sinne in vielerlei Weise an, lässt innere Bilder im Kopf entstehen, berührt (teilweise tiefgreifend) Emotionen und bietet vielfältige

Ausdrucksmöglichkeiten. Musik ermöglicht Kindern, eigene Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken, die sie noch nicht in Worte fassen können, wie beispielsweise Traurigkeit oder Sehnsucht. Damit kann Musik wesentlich zur inneren Ausgeglichenheit beitragen.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf vielerlei Weise. Insbesondere, wenn die Betrachtungsweise von Musik und Musikalität nicht eng gefasst wird, sondern den geräusch- und klangvollen Alltag einbezieht, ergeben sich für Kinder im Tagesablauf zahlreiche musikalische Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Dazu kann das Hören von Regentropfen auf dem Fensterbrett genauso gehören, wie das rhythmische Zählen von Treppenstufen oder Wanderschritten. Auch der eigene Körper kann zum Klang- und Geräuschinstrument werden. Klangeigenschaften unterschiedlicher Materialien können erforscht und verarbeitet werden. Durch gemeinsames Singen und Musizieren, durch das Sprechen von Versen und (Abzähl-) Reimen erfahren die Kinder Brauchtum und Kulturgut.

Damit einhergehen Offenheit zur Begegnung mit anderen Kulturen, aber auch eine Stärkung des eigenen kulturellen Bewusstseins.

Musik fördert die kindliche Intelligenz. Aktives Musizieren lässt beide Gehirnhälften gemeinsam in Aktion treten. Dadurch entsteht im Kopf des Kindes ein differenziertes großes neuronales Netzwerk. Musik hat eine wesentliche Bedeutung für alle Kinder. Musik bietet die Möglichkeit, sich mit Gruppen und Musikstilen zu identifizieren. Über Musik können Stimmungen abgebaut oder intensiviert werden. Das Musizieren in Gruppen oder Bands, das gemeinsame Singen, z.B. im Chor ermöglicht einerseits, sich selber auszudrücken, fordert aber auch empfindsames Hinhören und sich einordnen. Soziales Lernen, Kontakt- und Teamfähigkeit werden durch gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen gefördert.

Musikalische oder akustische Rituale können die Aufmerksamkeit der Kinder auf regelmäßig wiederkehrende Ereignisse oder Aktivitäten lenken und ihnen Sicherheit geben.

Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen. Musik ist eine sinnliche Sprache des Menschen und ein wesentlicher Bereich ästhetischer Bildung.

Quellenverzeichnis: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW

Bedeutung von Musik im katholischen Familienzentrum NRW Brigittenheim

In unserer Einrichtung werden den Kindern folgende Möglichkeiten gegeben:

Gemeinsames Singen und Musizieren als ein verbindliches, sozial geprägtes Erlebnis wahrzunehmen
Vielfältige Gestaltungsmaterialien und Techniken, sowie verschiedene einfache Instrumente kennen zu lernen und einzusetzen
Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Musikinstrumenten zu erwerben
Ihre Wahrnehmungen und ihre Gefühle auf unterschiedliche Weise auszudrücken und mitzuteilen
Mut zu eigenen Schöpfungen zu finden
Die Beschaffenheit und spezifischen Eigenarten unterschiedlicher Materialien kennen zu lernen sowie Klang- und Geräuscheigenschaften verschiedener Gegenstände und Materialien zu erfahren
Durch sinnesanregende Impulse ihren Wahrnehmungshorizont zu erweitern, Phantasie und Vorstellungskraft einzusetzen, auszugestalten und weiter zu entwickeln
Ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren

Musische Förderung im Alltag der Einrichtung

In unserer Einrichtung gilt es, musische Erziehung in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, als einen wichtigen Bestandteil für die individuelle Entwicklung zu betrachten. Frühzeitig setzen wir wichtige Bildungsprozesse in Gang. Ein umfangreiches Repertoire an Liedern, Instrumentalspielen und Tänzen zeigen hierbei kulturell wichtige Bestandteile auf. Durch typische Lieder identifizieren sich die Kinder mit ihrem Umfeld und ihrem Selbstbild. Musische Spiele lassen Lieder lebendig werden, weil sie das Kind konkret Farbe und Stimmung erleben lassen. Großen Wert legen wir auch darauf, dass die Geborgenheit und das Gefühl der Zusammengehörigkeit hierbei nicht außer Acht gelassen werden. Durch die Musik und die Bewegung vernetzen sich die verschiedenen Sinnesbereiche. Die einfache Handhabung einiger Instrumente, genannt seien da Handtrommel, Klangstab, Röhrenholztrommel und Maracas, ermöglichen dem Kind, Türen zur Phantasie und Kreativität zu öffnen. Wichtig ist uns, dass die Kinder mit Begeisterung dabei sind und Freude haben. Spielerisch erproben die Kinder verschiedene Parameter wie Lautstärke und Tempo. Sie lernen, Rücksicht aufeinander zu nehmen und

kooperationsfähig zu sein. Die Kinder werden angeregt, sich zu bewegen, zu tanzen, zu singen, zu experimentieren und Materialerfahrung zu machen. Improvisation und Darstellung werden zu einer Art Stehgreif. Im Rollenspiel werden die Kinder spontan eigenschöpferisch tätig, verkleiden sich, führen kleine Tänze auf und singen ihnen bekannte Lieder. Soziale und sprachliche Kompetenzen sind hierbei wichtige Bildungsinhalte, die wir verstärkt fördern. Während des angeleiteten „Morgenkreises“, den wir entweder als Morgenkreis oder zum Abschluss des Vormittages auf Gruppenebene anbieten, singen wir mit den Kindern themen- und jahreszeitenbezogene Lieder. Bewegungs- und Singspiele mit Verkleidung und Requisiten bereiten den Kindern besonders viel Freude. Sie lernen, selbstbewusst zu sein, selbststeuerungsfähig zu werden und Entscheidungen zu treffen. In regelmäßigen Abständen erfahren wir Unterstützung durch unseren Gemeindeferenten und dem Organisten der Pfarre St. Clemens. Teilweise in den einzelnen Gruppen und auch gruppenübergreifend lernen die Kinder, in Begleitung mit Keyboard oder Gitarre, themenbezogene Kinderlieder sowie religiöse Lieder kennen.

Laufendes Angebot zur gezielten musischen Förderung

Musik im Kindergartenalltag

Die Einteilung der Kinder erfolgt in Gruppen. Im Kindergartenjahr 2023/ 2024 werden zwei

Gruppen von zwei Musikfachkräften angeleitet. Die Gruppen bestehen aus Kindern im Alter von vier bis fünf Jahren. Das Angebot findet freitagsvormittags, im 14-tägigen Wechsel, im Mehrzweckraum, im Dachgeschoss unserer Einrichtung, statt. Der Raum wird dabei sinnesanregend umgestaltet, bunte Matten für jedes Kind werden in Kreisform arrangiert und Instrumente, mit denen gearbeitet wird, liegen in der Kreismitte aus.

Musikinhalt

Warm- Up

Mit dem Warm- Up beschreiben wir das wiederkehrende Ritual, das die Kinder auf die jeweilige Einheit einstimmt und motiviert:

Warm- up verbal, nonverbal

Stimmliches Warm- up, Erzeugung von Geräuschen mit Mund, Zunge, Lippe, Stimme

Warm- up mit Bewegung durch den Raum

Bodypercussion (Körperklänge)

Welche Körperteile kann ich einsetzen, um Geräusche am eigenen Körper zu erzeugen?

Welche Geräusche kann ich erzeugen?

Wie klingt mein Körper?

Die Kinder machen die Erfahrung, dass ihr Körper unterschiedlich klingt. Klopfen wir beispielsweise unsere Arme mit der flachen Hand nach und wiederholen dies mit unseren Oberschenkeln oder dem Bauch, stellen wir unterschiedliche Klänge fest.

Wir lernen unterschiedliche Parameter kennen

Tempo (langsam, schnell)

Dynamik (laut, leise)

Artikulation (Legato, Portato, Staccato)

Metrische Einheiten mit und ohne musikalische Begleitung (CD und Gesang)

Das Tempo bezieht sich auf das Zeitmaß, wie schnell oder langsam etwas gespielt wird (largo- sehr langsam, presto- sehr schnell). Zur Dynamik gehört alles, was sich auf die Tonstärke bezieht. Zum Beispiel sind dynamische Zeichen: *PPP*- so leise wie möglich oder *PP*- sehr leise.

Die Artikulation ist eine Charakteristik der Tonerzeugung eines Musikinstrumentes und der Singstimme. Sie stellt ein wichtiges interpretatorisches Ausdrucksmittel dar. Die metrischen Einheiten geben das Tempo und auch den Takt an.

Raumerfahrung mit und ohne Musik

Wahrnehmung des gesamten Raumes

Sensibilisierung für Klänge im Raum

Richtungshören

Instrumenteneinführung

Schlegel

Klingende Stäbe

Handtrommel

Maracas

Diese Instrumente lernen die Kinder durch sensitive und auditive Wahrnehmung kennen. Daran schließt sich die richtige Handhabung des Instrumentes an.

Orchesterbildung

Einteilung in Instrumentengruppen

Dirigat (Einsatzeingabe durch „Start“ und „Stopp“)

Orchesterzusammenspiel

Den Kindern wird vermittelt: „Was ist ein Orchester?“ „Dirigent? Wer ist das?“

Die Kinder erfahren, dass sie mit den unterschiedlichen Instrumentengruppen, die gebildet werden, Instrumente verschiedenartig einsetzen und ihr Spiel unterschiedlich beenden können (Start/ Stopp). Dabei machten wir die Erfahrung, dass das Zusammenspiel der Kinder, mit unterschiedlichen Instrumenten, harmonisch klingt, ohne dies vordergründig zu fokussieren.

Verklanglichung von Geschichten mit unterschiedlichen Instrumenten

Die Kinder lernen eine andere Form der Geschichtenerzählung kennen, bei der sie ihre Gefühle über das Instrument ausdrücken können und eine andere Möglichkeit erfahren, ihren augenblicklichen emotionalen Zustand auszudrücken.

Zielsetzung

Sensibilisierung des eigenen Körpers
Koordination und Konzentration
Förderung der Grob- und Feinmotorik
Erkennen und Erfahren von verschiedenen Klängen am eigenen Körper
Sozialkompetenz
Kooperationsfähigkeit
Sinnbildung
Differenzierungsfähigkeit

Kinder auf ihrer musikalischen Entdeckungsreise zu begleiten, heißt, ihnen einen offenen Raum zu bieten, in den sie wertschätzend und frei von Bewertung begleitet werden,
(<https://ideenwerkstatt-musikpaedagogik.de>)

*„Musik ist der Klang des Lebens
Wie träumen
Ein Universum voller Erinnerungen
Die größte Freude
Poesie der Seele
Singen und Tanzen
Liebe auf der Suche nach einem Wort
Pures Glück
Ein magischer Schlüssel
Einzigartig“*

Musisch- ästhetische Bildung

Theoretische Einleitung

Was ist Musik?

Unter Musik verstehen wir in erster Linie die Kunst, Töne in bestimmter (geschichtlich bedingter) Gesetzmäßigkeit hinsichtlich Rhythmus, Melodie, Harmonie zu einer Gruppe von Klängen sowie zu einer stilistisch eigenständigen Komposition zu ordnen. Musik gehört zu einer Kunstgattung, deren Werke aus organisierten Schallereignissen bestehen. Zu ihrer Erzeugung wird akustisches Material, wie Töne, Klänge und Geräusche, innerhalb des für Menschen hörbaren Bereichs, geordnet. Neben der Literatur, Bildender Kunst und Darstellender Kunst, bezeichnet Musik eine Kunstgattung, die, mit Hilfe der Notenschrift, Instrumenten und Gesang, Musik hervorbringt. Schon unsere Urvölker bedienten sich, anhand von Trommeln und Flöten ihrer Wirkung. Musik, Tanz und darstellendes Spiel wurden schon immer für den Ausdruck von Emotionen, bei Riten und religiösen Zeremonien, bei Festen und Bräuchen, sowie historischen Ereignissen, verwendet. Musik bedeutet viel mehr, als nur einen schönen Zeitvertreib: Musik kann Balsam für die Seele sein, bringt Menschen zusammen und produziert Glückshormone. Ebenso fördert Musik die geistige und soziale Entwicklung schon in der frühen Kindheit.

„Am Anfang war der Klang“ ...

Seit jeher benutzen die Menschen Laute, um Informationen über die Umwelt einzuholen und miteinander zu kommunizieren. Der Klang ist ein fester Bestandteil des Lebens. Wir leben in einer Welt des Klangs: Das Erleben bekannter Klänge, noch niemals gehörten, harmonischen und weniger angenehmen Klängen, sowie deren Harmonie und Vertrautheit, lassen uns in unserer Umwelt unterschiedlich Situationen erleben und fühlen. Klänge und musikalische Töne beeinflussen unser Empfinden, unsere Emotionen.

Die Heilkraft von Klängen und musikalischen Tönen kann bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückverfolgt werden. Durch die Jahrhunderte hindurch haben die Menschen diese zum Heilen verwendet. In unserer westlichen Zivilisation gehört Musik zum Alltag eines jeden Bürgers. Es laufen in allen Familien Radio, MP3- und CD- Player. Musikalisch untermalte Fernsehsendungen und Filme werden angeschaut, bei Shows und Wettbewerben tanzende Menschen erlebt.

Musik im Mutterleib- Pränatale Erfahrung

Der Fötus nimmt bereits vier bis fünf Monate vor der Geburt die ersten Töne wahr. Jedoch nimmt das Ungeborene nicht nur einfach akustische Reize wahr, es ist auch bereits in der Lage, seine Wahrnehmung auf das auszurichten, was von Bedeutung ist, nämlich zunächst die Stimme der Mutter. Durch die direkte Übertragung ist diese viel deutlicher zu hören, als die Stimmen anderer Personen. Männer- und Frauenstimmen kann der Fötus noch nicht unterscheiden, umso deutlicher hört es jedoch die Sprachmelodie sowie musikalische Melodien. Dieses Hörbare der Außenwelt mischt sich immer mit der Musik des Mutterleibs: Hierzu zählen die Geräusche der Atmung, der pulsierende Blutfluss, sowie das des Herzrhythmus der Mutter. Diese Rhythmik- Musik ist mit einer geradezu unfassbar lauterscheinenden Dynamik gepaart, denn ein Kind wächst mit bis zu 95dB heran! Vergleichsweise finden Unterhaltungen im Flüsterton und in Zimmerlautstärke bei gerade mal 10 bis 50 dB statt.

a) Verantwortlich für diese Entwicklung sind die Ausbildung des Innenohres sowie die des Vestibularsystems. Das wichtige Gleichgewichtsorgan, das die Richtungswahrnehmung und die Wahrnehmung linearer und kreisförmiger Beschleunigung ermöglicht, hat ein bis zwei Monate vor der Geburt seine erwachsene Größe erreicht. Vor der Geburt befindet sich Fruchtwasser im Mittelohr. Die Übertragung der Geräusche aus der Gebärmutter zum Innenohr, wird jedoch dadurch nicht behindert.

b) Das Fruchtwasser leitet Geräusche aus fast dem gesamten hörbaren Frequenzbereich relativ ungedämpft an das Ohr des Fötus. Nur sehr hohe Frequenzen werden beträchtlich abgeschwächt.
(vgl. Bunsel und Granier- Defferre 1983)

c) Mindestens drei bis vier Monate vor der Geburt reagiert der Fötus motorisch auf Geräusche, z.B. in Form von Strampeln. In diesem Zeitraum führen Geräusche auch zu messbaren Veränderungen beim Herzschlag und bei den neuralen Reaktionen des Gehirns.

d) Vor der Geburt gehörte Geräusche haben Einfluss auf das Verhalten nach der Geburt: Die Zeit im Mutterleib scheint schon ein systematisches Training für die spätere Außenwelt zu sein. Manche Reaktionsmuster im Verhalten von Neugeborenen weisen darauf hin, dass bestimmte Klänge und Geräusche bereits im

Mutterleib erlernt werden. In der Schwangerschaft wahrgenommene Geräusche wie Herzschlag und Stimme der Mutter, mehrfach vorgelesene Geschichten und häufig gehörte Musikstücke beeinflussen nach der Geburt ebenso den Herzschlag und die Atmung. Neugeborene können die Stimme der Mutter von der anderer Frauen unterscheiden- eine Fähigkeit, die nur pränatal erworben werden kann. (DeCaspar und Fifer 1980, Querleu et al. 1984)

e) Der Fötus ist einer ganzen Palette hörbarer, oft sogar recht lauter Geräusche ausgesetzt, die sich in vier Kategorien einteilen lassen:
Geräusche des Herz- Kreislaufsystems, insbesondere der Blutgefäße in der Gebärmutterwand;
Geräusche, die durch umfassende Körperbewegungen entstehen, vor allem durch Laufen;
Stimme und Atem
Geräusche, die beim Trinken, Essen und bei der Verdauung entstehen.

Frühkindliche Auditivwahrnehmung/ Wirkung von Musik auf die frühkindliche Entwicklung

„Das Auge führt den Menschen hinaus in die Welt- das Ohr führt die Welt in den Menschen“ (<http://www.schule-des-.hoerens.de>)

Der Geburtsschrei kennzeichnet den Anfang des Lebens! Das Kind reagiert bereits in den ersten Lebensstunden auf ein Drittel aller Geräusche in seiner direkten Umgebung und wendet reflexartig den Kopf auf einen akustischen Reiz hin. Das Neugeborene hört, was es an Schall umgibt und was es selbst an Lauten hervorbringt. So besteht von Anfang an eine enge Kopplung von Gehör und Stimme. Von diesem Augenblick an bringt der Mensch vom Glucksen bis zum Jammern sein Wesen und Bewusstsein stimmlich zum Ausdruck verschiedener Empfindungen, wie beispielsweise Hunger, Unwohlsein oder freudiges Gebrabbel als Reaktion auf ihm vertraute Stimmen, bzw. Gesichter. Zufällig erzeugte Töne wiederholt der Säugling lustvoll, denn dies entlastet ihn. Er drückt so seine Gefühle aus und dies verkörpert ein wichtiges Entwicklungsstadium. Das Neugeborene lernt, seine Stimme differenzierter zu gebrauchen. So erwirbt es die Lautschemata der Sprache. Das Kind beginnt parallel hierzu einen visuellen Eindruck mit einem akustischen Eindruck zu verbinden, d.h., es sucht das Gesicht, das zur wahrgenommenen Stimme gehört. Allgemein zeigen Säuglinge schon in den ersten Lebenswochen eine hohe Sensibilität für Klänge und Schallreize. Jedoch bevorzugen sie stimmähnliche Klänge gegenüber anderen Klängen, vor allem die vertraute Stimme der Mutter spielt dabei eine große Rolle. Die Sinnesorgane sind bei der Geburt so weit entwickelt, sodass ein intensiver Lernprozess beginnen kann, Der Säugling beginnt, die Welt, in der er hineingeboren wird, zu erkunden:

Wie sieht sie aus?
Wie hört sie sich an?
Wie fühlt sie sich an?
Wie riecht und schmeckt sie?

Das bereits im Mutterleib Erworbene ermöglicht dem Säugling, die enorme Menge an neuen Informationen zu verarbeiten, mit der es von nun an konfrontiert ist. Das Gehirn von Kindern ist in einem Zustand größtmöglicher Entwicklungs- und

Anpassungsfähigkeit. Sie lernen anders als Erwachsene...In den ersten Lebensjahren erfolgt die Bildung von Synapsen, deren Voraussetzung eine Verschaltung erfordert:

Die Großhirnrinde (Kortex) steuert alle höheren Leistungen des Bewusstseins. Die Nervenbahnen der einzelnen Sinnesorgane führen zu den Arealen, die auf die jeweilige Reizverarbeitung besonders spezialisiert sind. Auch die einzelnen Nervenzellen sind untereinander verschaltet, wodurch ein riesiges und dichtes neuronales Netzwerk entsteht, in dem gleichzeitig die verschiedensten Informationen verarbeitet werden können. Das menschliche Gedächtnis, vereinfacht als Schublade vorzustellen, in der wir etwas kurz- oder langfristig aufbewahren, stellt ein hochkomplexes System dar. Es werden allgemeine Schemata gespeichert, wodurch bereits gemachte Erfahrungen und Erlebnisse wieder aktualisiert werden können. Musikalisches Lernen funktioniert somit durch den Erwerb allgemeiner Strukturen, die das Speichern von Informationen voraussetzen. Zudem führt Musik zur Verknüpfung beider Gehirnhälften und wirkt somit auf die geistigen Fähigkeiten, denn unser Gehirn besteht aus zwei gegenüberliegenden Hirnhälften. Die rechte Gehirnhälfte ist für Kreativität, Musik, Gefühle und Intuition zuständig. Die linke Gehirnhälfte steuert Sprache und Logik. Es gilt, das Gehirnpotenzial zu nutzen, in dem beide Gehirnhälften aktiviert werden müssen: Musizieren fördert sehr stark die linke Körperhälfte und trainiert somit die rechte Hirnhälfte. Demnach erfolgt Lernen zunächst durch Bewegung und schnellen Gefühlszuordnungen.

Kinder lernen mit all ihren Sinnen: Sie tasten, singen, horchen sich in die Welt, versuchen sie zu erfassen und zu begreifen; mit Auge und Ohr, mit Herz und Hand. Schon die Jüngsten brauchen Anregungen und eine Vielfalt an Möglichkeiten, um diese genannten Sinne aktiv zu erproben. Bereits bei Laut- und Bewegungsspielen auf dem Wickeltisch, bei dem der Erwachsene einfache Lieder singt, Arme und Beine des Kindes dabei bewegt und es kitzelt, werden die Sinne stimuliert. Auf diese Weise entdeckt und erkundet das Kind die Welt und deren Wirklichkeit. Ebenso faszinierend und spannend für das Kleinkind sind Knirre- und Sprachspiele. Hierbei steht zunächst nicht das Begreifen des gesprochenen Inhaltes eine Rolle, sondern das Erfreuen an den Spielen mit Wörtern und deren Lauten, an Reimen, sowie stetige Wiederholungen dessen. Die Sprachmelodie des Erwachsenen trägt enorm dazu bei, die ganze Aufmerksamkeit des Kindes auf sich und dieses Spiel zu lenken und somit den kindlichen, natürlichen Handlungsprozess zukünftig weiter in Gang zu bringen. Es erfolgt eine Interaktion zwischen Kind und Erwachsenen. Somit leisten Bewegungs- und Sprachspiele einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Sprachentwicklung.

Bedeutung von Musik und Bewegung

Kinder wollen und müssen sich bewegen. Schon im frühkindlichen Stadium bewegen sie sich automatisch zu ihr. So lernen schon Kleinkinder, ihre Körperaktivitäten zu koordinieren, wenn sie sich zu kleinen Melodien und Rhythmen bewegen.

Musik, besonders der Rhythmus löst unmittelbare, individuelle Bewegungsformen und Bewegungsfreude beim Kind aus.

Singen, tanzen und musizieren fördern nicht nur die Musikalität, sondern auch eine Vielzahl weiterer Kompetenzen, wie beispielsweise:

Die Motorik (Hand- und Mundmotorik, Rhythmik)

Die Kognition (Erkennen von Mustern und Sequenzen, Gedächtnis, Wahrnehmen von Unterschieden, Zählen und symbolisches Denken)

Soziale Kompetenz (Gemeinschaftserleben, Abstimmen mit anderen, Kooperation, Rücksichtnahme, Regelverhalten)

Kinder lieben es, ihre klangliche Umwelt zu entdecken, zu erforschen und zu erproben. Vor allem ihr eigener Körper spielt dabei eine große individuelle Rolle. Sie entdecken ihn mit all ihren Körperinstrumenten und machen so, wie zufällig erste Erfahrungen, ihren Körper bewusst wahrzunehmen. Klatschen, Stampfen, Schnalzen, Pfeifen, Brummen, diese, ihre eigenen Instrumente, bringen sie zum Einsatz.

Auch durch Objekte, Spielzeug, wie Bauklötze, Legosteine, Plastikgeschirr, u.v.m., erforschen Kinder ihre klangliche Umwelt. Immer lösen diese Handlungsprozesse individuelle Emotionen aus, die das Kind im Umkehrschluss hierbei zum Ausdruck bringt: Lustvoll, freudvoll, voller Dynamik oder eher leiser, mal ausgelassen, mal vorsichtig! Durch Bewegung und Tanz vermischen sich bei dem Kind das Gefühl für Rhythmus, Körperkoordination sowie das darstellerische Spiel. Das Kind „schlüpft“, noch eher unbewusst, rein spielerisch, in eine andere Rolle und erforscht seine Persönlichkeit auf diesem Wege. Bewegung und Tanz bedeutet aber noch viel mehr. Körperbeherrschung, Gelenkigkeit, Muskelaufbau und Grobmotorik werden gefördert. Das Wahrnehmen von Raum wird sensibilisiert und die Kinder werden bestärkt, ihre aktuellen Gefühle sowie ihre Persönlichkeit auszudrücken.

Musik....klingende Medizin

„Wo Musik ist, da lass` Dich nieder“

Gute Laune und Musik scheinen zusammenzugehören. Dies zeigt sich wirkungsvoll in der Ausübung von Tanz und Gesang. Bestimmte Lieder stimulieren unsere Gefühlswahrnehmung oder bringen Erinnerungen an Erlebtes zu Tage.

Musik wirkt tiefer als Worte. Sie beeinflusst uns und hat direkten Zugang zu unseren Gefühlen. Jeder Mensch fühlt und erlebt Musik anders. Dies hängt ab von Rhythmus, Tempo, Klangfarbe, Lautstärke und Tonart. Sie wird als Begleitmittel zu Filmen eingesetzt, beispielsweise, um eine Spielszene melodisch spannend zu untermalen, Spannung zu erzeugen oder etwas Trauriges anzukündigen. Musik beeinflusst unsere Stimmung und kann als Effekt, um diese bewusst herbeizuführen, eingesetzt werden. (Meditation, Gottesdienst, Verkaufspsychologische Strategie in Geschäften, Werbung uvm.)



In der Musik steckt so viel Kraft, sagt das Unsagbare und sie fängt an, wo Sprache aufhört.

Deshalb wird Musik speziell auch als Therapie eingesetzt. Es gibt unterschiedliche Therapieformen:

Rezeptive Musiktherapie

Aktive Musiktherapie

Orff- Musiktherapie (kindzentriert und entwicklungsfördernd)

Quellenangaben: Das Kita- Handbuch; Wissenschaft aktuell; Studiengang zur Rehabilitationspsychologie